

Die bürgerliche Betätigung auf dem Gebiet der Liebestätigkeit.

Etwas mehr als von diesen Ritterorden wissen wir von der bürgerlichen Betätigung auf dem Gebiet der Liebestätigkeit. Hatten die Bettelorden die eine Aufgabe christlicher Liebestätigkeit in den Vordergrund gestellt, die evangelistische Wortverkündigung, so liessen sich die Städte die andere Aufgabe befohlen sein, nämlich die Pflege leiblicher Nöte. Sie gründeten in ihren Ringmauern Hospitäler, die zunächst allgemein für jede Not bestimmt sind. Später schied man bestimmte Nöte aus, für die besondere Häuser entstehen. Aber bald werden die Hospitäler aus Krankenhäusern solche für arbeitsunfähige Männer und besonders Frauen, Pfründnerhäuser, in die man sich einkaufen konnte. Die Insassen bildeten eine Art geistlicher Bruderschaft, besaßen eine eigene Kapelle, hatten eine bestimmte geistliche Tracht, auch eine Art Regel, die vom Rat festgesetzt war. Dazu gehörte ein gemeinsamer Schlaf- und Esssaal (Dormitorium und Refectorium). Man nannte diese Anstalten Hospitäler zum Heiligen Geist, weil der Antrieb zu allem Guten von ihm ausgehe.

Es war bald keine Stadt, die nicht ein Hospital scti spiritus gehabt hätte.

Die Zeit der Gründung des Hospitals zum Heiligen Geist in Minden ist ungewiss. Doch weiss Schlichthaber von einer Schenkung an das Hospital aus dem Jahre 1253. Auch die Bürgerschaft bewies sich opferwillig. Es lag am Markt, ist aber 1332 mit dem ähnliche Zwecke verfolgenden Hospital zu St. Marien, das vor dem Simeonstor lag, vereinigt. Es ist für einheimische und fremde Arme bestimmt, doch sollen die Einheimischen den Vorzug vor den Fremden haben. Es können 18 Personen aufgenommen werden, von denen aber nur zehn freie Wohnung haben. Auch hier gilt es, wie in andern Hospitälern, ausser dem gewöhnlichen Unterhalt an Festtagen kleine Ergötzlichkeiten, sogenannte Pittantien (Weizenbrot). In nachreformatorischer Zeit werden täglich zweimal Betstunden vom Hofmeister gehalten.

In Bielefeld wird 1533 ein Hospital genannt für zwölf arme Bürger und ein zweites für Auswärtige. Gegründet ist 1483 auch auf der Neustadt vor dem Siekertor ein Armenhaus zum Heiligen Geist. Es wird das erstgenannte sein.

In Herford lag das Hospital zum Heiligen Geist unweit dem Bergtor an der Werra. Es wird 1494 erwähnt. Aber auch schon 1317. Doch wird hier auch ein Hospital St. Catharinae (1339) erwähnt, und ein Spital auf der Münsterfreiheit.

In Lübbecke erscheint in späterer Zeit, um die Mitte des 18. Jahrhunderts, ein Armenhaus zum Heiligen Geist vor der Osterpforte, das fraglos aus einem Spital zum Heiligen Geist hervorgewachsen und später ein Pfründnerhaus geworden ist.

Ganz verschieden von diesen Hospitälern sind die sogenannten Melatenhäuser. Der Aussatz, die aus dem Neuen Testament bekannte Krankheit, verbreitete sich infolge der Kreuzzüge in erschreckender Weise auch im Abendland. Sie galt als die Krankheit schlechthin, man nannte sie daher «Mallait» oder «Süke des Mallatz oder Melates» und die von ihr Befallenen «Melaten». Das eigentliche deutsche Wort für sie ist «Miselsucht» (lateinisch: Lepra). Das Volk aber nannte die Kranken in herzlicher Teilnahme «die guten Leute» oder «die guten Kinder». Nicht bloss die Summe von Elend, das die Krankheit mit sich brachte, sondern auch, dass Christus gerade dieser Kranken sich angenommen, musste ihnen die Teilnahme des Volkes zuwenden.

Man musste die Kranken wegen der leichten Übertragbarkeit der Krankheit von aller menschlichen Gemeinschaft meiden. Daher errichtete man für sie vor den Toren der Stadt besondere Anstalten. In den Dörfern behalf man sich mit für den einzelnen Fall errichteten Hütten, die nach dem Tode des Kranken verbrannt wurden. Noch heute erinnert wohl ein einsames Kreuz im Feld daran, dass hier ein «Feldsiecher» einsam litt und starb (wie zum Beispiel nicht weit von Bünde an der Strasse von Holzhausen her). Besser hatten es die Insassen der städtischen Siechenhäuser. Sie hatten nicht bloss bessere Wohnung und Kost. Sie fanden hier vor allem eine Gemeinschaft wieder, in der sie Pflichten und Rechte, Achtung und Liebe finden durften. Und das ist ein Triumph christlicher Liebe, dass es immer wieder solche gab, die als Seelsorger oder Leibespfleger freiwillig diesen Kranken dienen und sich dadurch von Menschengemeinschaft schieden.

In Herford lag das Leprosenhaus von dem Lübbertor etwa 200 Schritt vor der Stadt. Es ist 1333 von Sweder von dem Bussche erbaut, der hier eine Kapelle trium regum gründete, während das Hospital selber schien in der Zeit der Kreuzzüge entstand (*Zeitschrift für Geschichte und Altertum: Wie es scheint, war dieses Haus der Mittelpunkt «Die Bruderschaft und Gilde (to Herforde up den Köningen) der armen Seken, sowit sick de erstrecken dot in der Grafschaft Ravensberg, Lippe, Stift*

Minden und Osnabrück). Nach der Reformation hatten die Stiftsberger Pfarrer alle 14 Tage Gottesdienst in der Kapelle zu halten. Nach 1765 starben die Siechen aus. Die Kapelle verfiel.

In Bielefeld lag das Haus am Lemgoischen Weg im Kirchspiel Heepen. Es soll erst 1475 von Lambert von Bewessen, Propst an St. Johannis in Osnabrück und in Schildesche, fundiert sein. Es sollen vier Kranke aufgenommen werden, die aus Bielefeld, Ravensberg oder Lippe sind. Aber das Haus bestand schon vorher und wohl von Alters her.

Dass es auch in Minden ein solches Haus gab, ist sicher. Vielleicht war es das obengenannte Hospital zu St. Marien vor dem Simeonstor oder das Nikolaus-Hospital, das 1331 erwähnt wird und auch vor dem Simeonstor lag und danach mit dem Gasthaus verbunden sein soll.

Auch der Fürsorge für Reisende und Pilger wandte sich die Liebestätigkeit zu. Die Strassen des Mittelalters waren schlecht. Zwar gab es Königsstrassen (viae regiae), für die eine bestimmte Breite vorgeschrieben war. Aber die Breite eines Weges verbürgte noch nicht, dass man auf ihm gehen oder gar fahren konnte. Es gab auch Kirchwege, die so breit sein mussten, dass der Totenwagen darauf fahren und an jeder Seite eine Frau in weissem Schleier gehen konnte, ohne durch die Räder beschmutzt zu werden.

Auch damit ist über den Zustand der Wege nichts gesagt. Aus der Fülle der Sprichwörter die davon handelten, sei nur eins erwähnt, weil es noch heute Beachtung verdient: **«Wenn ein Weg noch so schmutzig ist, so reite doch nicht auf das Feld nebenan, weil der Besitzer dir Übels zufügen kann»**. Die Besserung der Wege war eine solche Ausnahme, dass die Geschichtsschreiber diese Seltenheit in ihre Chroniken aufnahmen. Andererseits galt Weg- und Brückenbau für ein so gutes Werk, dass es dem Almosen gleich stand. Dazu kam die Unsicherheit der Wege.

Dennoch war viel Reisens. Die Kreuzzüge, die Frömmigkeit mit ihren Gnadenorten, der aufblühende Handel belebten die Strassen. Dazu kam das reisende Völklein der Scholaren, die von Schule zu Schule zogen und in ihrer Mischpoesie über das harte Schicksal klagten, das zumal in Westfalen ihrer warte:

Hospitium vile (schlechte Gastfreundschaft)
grob Brot, dünn Bier, lange Mile
sunt in Westfalia;
si non vis credere, lop da.

Auch der Handwerksbrauch führte zur Wanderschaft. Ein «erfahrener» Mann ist eben der, der von seinen «Fahrten» Welt- und Menschenkenntnis heimbrachte. Dazu kommen die sogenannten «fahrenden Leute» des Mittelalters, Heimatlose und Rechtlose, die alles entbehrten, was Sicherheit und Ehre gab. Keine Stadt duldete sie, keine Zunft nahm sie auf, selbst die Kirche schloss sie aus. Sie sind deklassierte, «unehrliche Leute», Ausgestossene.

So wogte es auf allen Landstrassen von freiwilligen und gezwungenen Reisenden. Sie alle hatte es zu erfahren: **«Kein Reisen ist ohne Ungemach»**. Da nahm die christliche Liebestätigkeit sich ihrer an. Man baute Brücken und stellte Schutzpatrone auf sie. Man legte Brunnen an den Wegen an zur Erquickung für Verschmachtende, zumal Kirchwege genossen den höchsten gesetzlichen Schutz. Aber man begründete auch Herbergen in den Städten zur unentgeltlichen Aufnahme.

Das Gasthaus in Minden, dessen Kirche dem heiligen Nikolaus geweiht war, ist 1396 durch den früheren Bürgermeister Heinrich Gieseler gestiftet. Die Gründungsurkunde legt dar, was ihn dazu trieb: es war der brennende Eifer erbarmender Liebe (fervor caritatis) gegen alle Not und Armut. Besonders aber gegen Heimatlose, Wanderer, Waller, die von irgendwoher nach Minden kommen. Der Bischof bestätigt voll dankbarer Freude die Stiftung, ebenso der Rat der Stadt. Letzterer betont, dass die Stiftung seines «Medekumpans» **«ein ewig Hospital für Arme, Elende, Pilgrime und wandernde und kranke Leute, welche Weges sie kommen durch Gott»** sein soll. Im Jahre 1444 wird bestimmt, dass das Haus vor allem Kranken dienen soll. Es wird zu einem Pfründnerhaus für 20 Personen, wovon aber nur acht freie Wohnung hatten. Es werden unter dem, das die Insassen erhalten sollen, auch jene Ergötzlichkeiten, es sind die alten Pittantien, an Festtagen nicht vergessen

Der Stifter der Anstalt erhält zum Dank sein Begräbnis im Kreuzgang von St. Martini.

In Herford gab es ein Hospiz St. Gertrud zur Aufnahme von Pilgern, gestiftet 1350. Galt doch die heilige Gertrud als Geleiterin auf dem letzten, dem Todeswege. Hagedorn erwähnt ein Gasthaus

in der Gossikerstrasse, nicht weit vom Komturenhof und ein Haus «der Pilgrims und Jakobiten neben dem Rathaus auf der Neustadt.

Für die niedrigste Stufe der Wanderer sind «die Elenden» oder Elendshäuser bestimmt. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes weist schon darauf, dass sie für gänzlich Heimatlose bestimmt sind (*Weygand, Wörterbuch: denn Elend, althochdeutsch elilend heisst wörtlich: anderes (alia) Land*) Das Haus wird erst gegen Abend eine Stunde vor der Nacht geöffnet. Eine strenge Hausordnung regelt den ganzen Betrieb. Vor der Kammer legen die Gäste die Kleider ab, die der Wirt in Verwahrung nimmt. Man schlief damals allgemein ohne Hemd. Die Kammer wird von aussen abgeschlossen. Nach acht Stunden weckt der Wirt. Jeder muss vor dem Abzug erst sein Bett machen. Es gab auch Elendsbrüderschaften, die für ein christliches Begräbnis der im Hause Gestorbenen sorgen. Ob es solche Elenden auch in Minden-Ravensberg gab?



Der Sensenmann, „Wahrzeichen“ von Melaten

Bild-Quelle: Wikimedia Commons

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>